

DDr Gerhard Leibold

Institut für Christliche Philosophie

Symposium: *Tot sacramenta quot uerba.*

Die Kommentierung der Apokalypse von den Anfängen bis ins 12.

Jahrhundert

28 – 30 Oktober 2009, Innsbruck

Kooperationspartner: Frau Dr. Elizabeth Mégier – Ecole des Hautes Etudes de Sciences Sociales, Paris, und Herr Prof. Guy Lobrichon – Leiter des Laboratoire d'histoire, Université d'Avignon.



Prof. Lobrichon (Avignon) - Prof. Christe (Genf)



Dr. Elizabeth Mégier

Unter dem barocken Deckengemälde der apokalyptischen Mondsichelmadonna fand vom 28. September bis 1. Oktober im Madonnensaal der Katholisch-Theologischen Fakultät eine internationale und interdisziplinäre Tagung des Instituts für Christliche Philosophie zur Ausdeutung der Johannes-Offenbarung von der Spätantike bis zum Hochmittelalter statt. Eingeladen hatte das FWF-Projekt ‚Die kritische Edition von *In Apocalypsin* des Rupert von Deutz‘, das unter Leitung von Prof. DDr. Gerhard Leibold diesen Apokalypsenkommentar erforscht und herausgibt, der im 12. Jahrhundert eine Wende im Verständnis des letzten Buches der Bibel gebracht hat.

Tatsächlich hat kein Buch des Neuen Testaments eine so vielfältige Reaktion ausgelöst wie die Apokalypse. Im griechischsprachigen Osten hatte es nach einer Phase weitgehender Akzeptanz längere Zeit große Zweifel an der kanonischen Geltung des Buches gegeben.

Im lateinischen Westen hingegen war nach dem Vorbild der Interpretation des unglücklichen Donatisten Tyconius die Apokalypse für die auf der Tagung behandelten Jahrhunderte fast nirgendwo mehr als Voraussage des katastrophischen Endes der Welt, sondern als Zustandsbeschreibung der Kirche verstanden worden. Die massive Allegorisierung des Textes, die daraus erwuchs, kondensiert sich in dem Diktum des hl. Hieronymus, das als Titel der Tagung fungierte: *Tot sacramenta quot uerba – So viele Geheimnisse wie Wörter* enthalte die Apokalypse. Eine Gruppe der insgesamt 22 Vorträge kreiste zunächst um die frühe Rezeption der Johannes-Apokalypse. Weiters war den Kommentaren der lateinischen Exegeten naturgemäß eine ganze Reihe von Vorträgen gewidmet: Zwei Mitglieder der Universität Innsbruck stellten den frühen und in der Vermittlung über Hieronymus einflussreichen Kommentar des Viktorin von Pettau vor. Dabei erstaunte die noch geringe Systematik des pfiffig zum Österreicher deklarierten Märtyrerbischofs. Ein Beitrag zu Tyconius, rezeptionsgeschichtlich der Gegenspieler des

Viktorin, durfte nicht fehlen. ELISABETH MÉGIER (Paris) wies darin auf den stets präsenten Bezug aller Textstellen auf die ganze Kirche hin, der ihrer Ansicht nach in der Tyconius-Nachfolge nicht mehr zwingend war. Einen mutigen und vielversprechenden Beitrag zur Rezeption der Apokalypse im 10. und 11. Jahrhundert leistete GUY LOBRICHON (Avignon), indem er auf der einen Seite das Interesse an der Vervielfältigung bestimmter Kommentare und andererseits die Aufnahme apokalyptischer Motive bei den zeitgenössischen Chronisten betrachtete. Das Ergebnis lässt Lobrichon annehmen, dass schon vor 1100 die anti-eschatologische Tradition des Tyconius weitgehend ihre einst beherrschende Stellung verloren hatte und die Apokalypse immer mehr als Prophezeiung kommender irdischer Ereignisse gesehen wurde.

Die Exegese jedenfalls ist dieser neuen Tendenz erst mit großer Verspätung gefolgt. Der gegen 1120 entstandene Kommentar Ruperts von Deutz setzte trotz der erstmaligen Einbeziehung historischer Ereignisse ganz andere Akzente. RAINER KLOTZ (Innsbruck) betonte die einzigartig christozentrische Ausrichtung dieses Kommentars. Passend dazu stellte auch YVES CHRISTE (Genf) in einer umfassenden Kritik der modernen Deutung von Apokalypse 4-5 und der *Majestas Domini* klar, dass Rupert geradezu ein Kronzeuge einer nicht-eschatologischen Apokalypsenauslegung sei.

Im Rückblick waren die Veranstalter selbst vom großen Interesse in In- und Ausland an dieser Tagung überrascht und glücklich über das durchgängig hohe Niveau der Vorträge. Eine rasche Publikation der Tagungsbeiträge ist deswegen ebenso ein Desiderat wie eine Fortführung des Themas für das spätere Mittelalter.